

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Verleger 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,75 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonn- und Feiertagen von früh 9 bis Abends 7. — Druck und Vertrieb durch die Expedition des Merseburger Kreisblattes.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Correspondenz oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für Provinzial- und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Rubriken und Inserate außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Einmalige Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Kunstliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 220.

Dienstag, den 19. September 1905.

145. Jahrgang.

Die Sozialdemokratie in der Sackgasse.

Das arme Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, der „Vorwärts“, resigniert. Nicht weil er als „Zentralorgan der Partei“ erklärt worden ist, auch nicht, weil er abgesetzt werden soll, er verfehlt die anderen „hervorragenden“ Gesellen in der Partei nicht mehr und diese ihn nicht mehr. In dem Sentenz „Wir reden aneinander vorbei“ entläßt sich sein ganzer Jammer über die Partei. Begreiflich genug. Die Fraktion ist so angewachsen, daß sie praktische Arbeit über kurz oder lang leisten muß und sich nicht immer auf die Negation beschränken darf, besonders wo es Arbeitergeschickbestimmungen u. s. w. gilt. Nun aber ist die Partei noch immer eingekerkert auf die überlebten Dogmen des Parteihelligen Marx, und diese wollen nun mit den tatsächlichen Verhältnissen der Gegenwart immer nicht stimmen. Schlechtlich verlangt auch der kritiklose Nachläufer der Sozialdemokratie ab und zu Zeichen und Wunder, und diese vermag mit dem besten Willen die gegenwärtige Partei nicht zu geben, nicht einmal kleinste Latzen. Die Partei ist in der Zwielicht. Sie möchte gern, kann es aber nicht. Der „Vorwärts“ möchte als Zentralorgan natürlich die alten Parteigötzen retten. Der Diktator der Partei, Meiring in Leipzig, sucht nach dem Grundtag „Die beste Verteidigung ist der Sieg“ jeglichen theoretischen Mangel durch Steigerung des Schimpfexzesses zu erlösen. Kautsky will natürlich das wissenschaftliche Mittelglied, das ihm so gut steht, nicht hergeben, und so bringt er denn ein so mystisches Allerlei von Massenstreif

und Generalstreif, daß man sofort des Dichters Wort begreift: Wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort (und viele danach) zur rechten Zeit sich ein. Da kann der für die Gegenwartspolitik verantwortliche „Vorwärts“ natürlich nicht mit, umsonsten als Kautsky und seine Freunde den Parlamentarismus und das allgemeine Wahlrecht zu „drei Biersteln“ in Grund und Boden kritisiert haben. Kurz: Das Literatengezänk ist für den Parteitag notwendig, um seine Verlegenheit zu verbergen, zu der praktischen Politik und zu der Zukunftsstaatlerei Stellung zu nehmen. Er kann es nicht, denn die alten Götzen sind geborsten, die neuen noch nicht aufgerichtet. In der praktischen Politik der Gegenwart muß man zur Zeit resignieren.

Gaedke.

* Merseburg, 18. Septbr.

Es gibt — leider! — Offiziere, die, sobald sie verabschiedet sind, sich für ihre Verabschiedung auf wenig ritterliche Art rächen zu müssen glauben. Dem ritterlichen Gesetze, der jedes Offizierkorps befehlen soll, entspricht eine derartige Handlungsweise nicht, jeder, der die Offizierslaufbahn ergreift, weiß und muß wissen, daß gegenüber den mancherlei Vorzügen, welche die Laufbahn mit sich bringt, auch Anschauungen über die und das bestehen, die sich von den Anschauungen, wie sie sonst im bürgerlichen Leben gang und gäbe sind, unterscheiden.

Der frühere Generalstabsoffizier, Oberst eines preussischen Feld-Artillerie-Regiments, Gaedke, hat, bald nachdem der König Alexander von Serbien und dessen Gattin ermordet worden waren, die Ausrufung getan,

die serbischen Offiziere, welche ihren König ermordeten, hätten ganz recht gehandelt. Eine derartige Ausrufung klingt schon an sich seltsam, denn das Befehlen von Missethätigen und eine Mißwirtschaft, die allgemein nicht gebilligt wird, berechtigt noch nicht zum Worte, am allerwenigsten dürfen aber Offiziere ihrem König ermorden. Ein derartiger Frevler ist niemals und unter feinsten Umständen zu billigen und zu verteidigen, der Offizier ist vielmehr dazu berufen, seinen König zu schützen und selbst sein Leben für ihn hinzugeben.

Oberst Gaedke wurde verabschiedet und vom Kriegsgericht des Titels Oberst a. D. und des Rechts, Uniform tragen zu dürfen, für verlustig erklärt. Der Kaiser bestätigte das Urteil.

Gaedke, ein befähigter Offizier, wurde militärischer Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“, und wenn man die Sache von der Person zu trennen weiß, muß man zugeben, daß seine Auffassung, besonders die über den russisch-japanischen Krieg, gut geschrieben waren. Damit begnügte sich der Generalsekretär, sondern setzte seine Forderung dafür ein, nachzuweisen, daß die Institution, wonach ein Kriegsgericht einem verabschiedeten Offizier Rechte abentfernen könne, verfassungswidrig sei.

Damit hat die Sache eine weit über den Einzelfall hinausgehende Bedeutung gewonnen. Gaedke verneintliche ein offenes Schreiben an den preussischen Herrn Kriegsminister, das darin gipfelte, ein Oberst a. D. bleibe immer ein solcher, so gut wie ein Staatsanwalt a. D. oder sonstiger Beamter a. D.; niemand könne es ihm nehmen, diesen Titel zu führen, und was das Tragen der Uniform anbelange,

so werde er — Gaedke — eines Tages, nach vorheriger Benachrichtigung des Herrn Kriegsministers, unter den Tüden in Uniform spazieren fahren.

Diese Art Gaedke's dem Herrn Kriegsminister gegenüber ist ebenso provokatorisch als eines früheren höheren Offiziers unwürdig und unschicklich, ganz abgesehen von dem Tone, den Gaedke in seinem offenen Schreiben anzuschlagen beliebt, und diese ganze Art des Vorgehens wird der Mißbilligung in weitaus meisten Kreisen begegnen. Die ihm zustehende Pension ist laut Verfügung der Kgl. Regierung zu Potsdam an Herrn Gaedke in Steigfähigkeit weiter zu zahlen, im übrigen stellt der Generalsekretär in Aussicht, sich an das Erkenntnis des Kriegsgerichts nicht fügen zu wollen, und die Art und Weise, wie er bisher vorgegangen, läßt leider befürchten, daß es in der Angelegenheit noch mancherlei zu berichten geben wird, woran Standaalblätter und der liebe Janagel ihren Spaß haben werden.

Wenn Herr Gaedke die Anschauung verfechten zu können glaubt, ein Spruch, wieder erwachte des Kriegsgerichts, stehe mit der Verfassung im Widerspruch, so giebt es Mittel und Wege genug, diesen Standpunkt in einmündiger Form zur öffentlichen Diskussion zu bringen, aber die ganze Art des Vorgehens des früheren Offiziers Gaedke muß, um oben Gesagtes zu wiederholen, als unwürdig und unschicklich bezeichnet werden.

Das Handwerk und der Befähigungsnachweis.

Der Kampf um die gefällige Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises für das Handwerk ist in ein neues Stadium getreten. Der abgelehnte Beschluß des Kölner

100000 Francs.

Roman von F. du Boisgobey.
Autorisierte Uebersetzung.

(90. Fortsetzung.)

André blühte sie getroffen an.
„Einen Brief?“ fragte er. „Von wem?“
„Von Madame Bernelle, von jener Madame von Orbec an Frau Diwet.“
„Von ihr? Von ihr an jenes elende Weib? Was soll dieser Brief mir?“
„Lesen Sie! Um Ihres Seelenheils willen, lesen Sie und urteilen Sie dann, ob ich recht getan, zu kommen!“
André öffnete das Schreiben und durchlas es. Eine tödtliche Waffe überzog sein Antlitz, er taumelte wie von einem Schläge getroffen gegen die Wand zurück.
„Allmächtiger allmächtiger Gott“, rief er, „was ist denn das, das, was ich lese...“
„Clemence...“
„Ist Ihre Schwester!“
„Unglückliche! Welch' höllischer Betrug...“
„Ein Betrug Frau Bernelles an Ihrem Gatten, an Ihnen... ich... kann nicht mehr reden!“
André stand wie zu Marmor erstarrt. Seine Blicke hefteten sich fester bald auf Babiole, die, zum Umfinken erschöpft, sich an die Wand gelehrt, bald auf das Mädchen Briefe, die er mechanisch und fast befinnungslos in der Hand hielt.

40. Kapitel.

Eine Bewegung, die von einem leisen Murmeln der Anwesenden begleitet, durch den Saal lief, veränderte, daß der Maitre eingetreten. Man hörte das Geräusch seiner Schritte auf der Estrade, das Klirren des Stuhles, auf dem er, sich räuspert, Platz nahm.

„Verzeihung, wenn ich höre, Herr Subligny“, sagte der zweite Zeuge Andre's auf diesen zutretend und dem Eintreten auf die Schulter klopfend. „Bitte, folgen Sie mir, der Akt soll soeben beginnen.“

Auch Marbeuf war hinzugetreten; bald Babiole, bald André anblinzelnd, hatte er aber Umsicht genug, hastig die Briefe aus Subligny's Hand zu nehmen, die dieser sich wortlos entziehen ließ. Kopfschüttelnd hob Marbeuf sie in seine Freundes Brusttasche, der widerstandslos alles, auch dies duldete. Die beiden Zeugen führten ihn hinweg und mechanisch ließ er es geschehen, er schien befinnungslos, geistesabwesend. Er erwachte auch noch nicht aus seiner Vergessenheit, als er im nächsten Augenblick neben Clemence, neben seiner Braut stand, die Blicke aller auf sich gerichtet.

Clemence und ihrem Vater war die seltsame Scene in jener Fensternische nicht entgangen. Sie hatten Babiole erkannt und wie eine Eisesrinde des Schreckens legte es sich um Clemences Herz. Sie sah die heftige Erregung Babiole's, sah, wie das junge Mädchen zu André in die Fensternische trat, wie beide sich den Augen der Außenstehenden zu entziehen bemüht waren, und die Vorahnung von irgend etwas Schrecklichem hatte sich ihr bemächtigt. Sie sah ihren Bräutigam bleich, erstarrt, herbeischwanken und stumm, mit dem Rücken durch die Frage an ihn, was geschehen sei, und er antwortete nicht. Eine weitere Frage war ihr abgeschnitten. Der Maitre begann die Handlung mit Vorlesung des Gesetzes.

Dieses Schweigen der Liebigen hatte sich gegriffen und man vernahm die Stimme des Maitre deutlich durch den ganzen Saal, als der Lesende, bis zu der betreffenden Stelle

des Textes vorgeschritten, die lauten Worte an den Bräutigam richtete:

„So frage ich Sie denn, André Charles Subligny: nehmen Sie hierdurch die anwesende Clemence Claire Bernelle zu Ihrem gesetzlichen und ehelichen Weib?“

„Nein!“ tönte es dumpf durch den Saal, rang es sich wie ein halb unterdrückter Aufschrei aus der Brust des erwachsenen Subligny. So lange der Maitre und sein Adjunct zu denken vermochten, war etwas derartiges im Arrondissement nicht dagewesen. Von den erstarrten Anwesenden, die das Wort vernommen, glaubten die einen, sie hätten sich verhört, die andern, der Bräutigam habe in der Erregung des Moments das gegenteilige, falsche Wort gesprochen.

Nur Clemence hatte sich nicht täuschen können und sprach ohne ein Wort, mit einem dumpfen Seufzer ohnmächtig in den Armen ihres Vaters zusammen.

Diktator, wie ein Genter, der seinem Opfer den Todesstreich gegeben, wandte sich André ab und schritt hinweg, ohne zurückzublickten, gefolgt von dem beflügelt Marbeuf, der sich seines Amtes bemächtigte, um ihn hinauszuführen. Der ehrliche Marbeuf wußte über sich selbst, daß er Babiole zu ihm gelassen, und wenn er sie in diesem Moment erblickt hätte, würde er sich versucht gefühlt haben, sie in Stücke zu reißen.

Aber Babiole war nicht mehr da; sie war zu dem Saale hinausgehüchelt, schon wie eine Verbrecherin, umrauscht von dem Gemurmel und den Schmädelein der Menge, welche in ihr nur die Urheberin eines Standaals, die böswillige Störerin ihrer Gesehlichkeit im dramatischen äußeren Moment sah. Keiner von allen ahnte die Aufopferung, die sie fundet, die edlen Motive, die sie geleitet, als

sie unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte, ihres ganzen Mutes hierher geeilt, um zwei Leute zu verbinden, die Heiligkeit des Gesetzes und der Ehe zu verlegen, um — den Bruder zu verbinden, seine Schwester zu hetzen!

Zu der Maitre hinaus, schickte sie in einen Flur, dem sie die Adresse der Rue Lamartine gab. Es trieb sie nach Hause, um sich in der Einsamkeit ihres Stübchens vor allen Menschen zu verbergen.

Neue Kummererisse und Kränkungen stürzten dort auf sie ein. Madame Hippolyte, die wachsame Portiersfrau, in deren Achtung sie so hoch gefand, verließ bei ihrem Erscheinen ihre Loge und trat auf sie zu, um sie mit Worten und bitteren Worten zu überschütten. Wo Babiole so lange gewesen sei und woher sie komme nach mehr als acht Tagen? Dies sei ein anständiges Haus, und ein junges Mädchen, das sich so aufführe, werde in demselben nicht geduldet; sie solle sich nur hiermit gleich als gekündigt betrachten und darauf vorbereiten, am nächsten Termin die Wohnung zu verlassen! Im Uebrigen sei auch Onkel Robert hier gewesen und dann zu Madame Diwet gelaufen, die er jedoch nicht im Geschäft angetroffen; sie befände sich auf Reisen, habe man ihm im Magasin gesagt; seine Maitre sei jedenfalls mit ihr, denn Babiole habe niemand seit mehreren Tagen gesehen. Darauf sei er zur Madame Hippolyte zurückgekehrt und habe ihr erklärt, er fage sich von seiner Maitre immer los. Wenn Babiole noch zurückkehren sollte, so möge ihr Frau Hippolyte nur sagen, daß sie ihm nicht mehr vor die Augen kommen dürfe! Und darnach solle sich Babiole nun richten!

(Fortsetzung folgt.)

Kammertages hat die verschiedenen Handwerkerverbände Deutschlands veranlaßt, eine umfassende Bewegung ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke versammelten sich Sonntag, den 27. August 1905, in Würzburg die Vertreter des bayerischen Handwerkerbundes, dann für den Regierungsbezirk Wiesbaden, des Allgemeinen Gewerbevereins München, des Innungsausschusses zu Frankfurt a. M. und des Handwerkerbundes Würzburg. Entschuldig hatten sich der rheinische Handwerkerbund und der oberhessische Innungsausschuss, jedoch ihre Mitwirkung zur Ausführung der gefassten Beschlüsse zugesagt. Auf der Konferenz waren auch die Handwerkskammern München, Würzburg, Passau, Cassel, Wiesbaden, Dortmund, Magdeburg und Schwerin vertreten, aber nicht offiziell. Einberufen war die Konferenz durch den fast 20.000 Mitglieder zählenden bayerischen Handwerkerbund. Dessen Vorsitzender Buchbindemeister und Kgl. Kommerzienrat Nagler aus München, wurde zum Leiter der Versammlung gewählt. Nachdem er den Zweck der Versammlung dargelegt hatte, entspann sich eine ausgedehnte Diskussion über die Mittel und Wege, wie die Wirtung des Kölner Beschlusses auf die Regierungen und die Parliamente aufzuheben sei und diese über die wahren Anschauungen des Handwerkes bezüglich des Beschäftigungsnachweises zu unterrichten seien. Als solche Mittel wurden vorgeschlagen und beschlossen in erster Linie die Abwendung einer Resolution an sämtliche deutsche Bundesregierungen, an Reichstag und Bundesrat, des Inhalts, daß das deutsche Handwerk in seiner überwiegenden Mehrheit an der Forderung des allgemeinen Beschäftigungsnachweises festhalte. Diese Resolution soll von den Vorständen sämtlicher Handwerkerverbände unterzeichnet werden. In allen Teilen Deutschlands sollen öffentliche Handwerkerveranstaltungen abgehalten und diese Resolution zur Abstimmung gebracht werden. Die Ergebnisse dieser Abstimmungen und die Zahl der Teilnehmer an diesen Versammlungen sollen in gewissen Zeitabständen in der Presse veröffentlicht und den Regierungen und den Parlamenten übermittelt werden. Es soll also gewissermaßen eine Urabstimmung des deutschen Handwerkes über die wichtigste Frage des Beschäftigungsnachweises herbeigeführt werden, weil nur dadurch die eigentliche und wahre Stimmung der Handwerker sicher und genau festgestellt werden könne. Fällt diese Urabstimmung zu Gunsten des Beschäftigungsnachweises aus, dann sei der Handwerkskammern gezwungen, den Kölner Beschluß aufzuheben und die gesetzliche Einführung des Beschäftigungsnachweises zu beantragen. Ferner sollen in der Fach- und der dem Handwerkerwohlgeleiteten Tagespresse Artikel zur Veröffentlichung gelangen, in denen das Handwerk über das insonderliche und unlogische Verhalten der Gegner des Beschäftigungsnachweises aufgeföhrt und die Durchführbarkeit und der Nutzen desselben nachgewiesen werden soll. Diesem Zweck soll auch eine demnächst erscheinende ausführliche Broschüre dienen, die weitest Verbreitung haben soll. Alle Innungen und Handwerkervereine Deutschlands sollen aufgefordert werden, bei den bevorstehenden Wahlen zu den Handwerkskammern nur solche Männer zu wählen, welche auf dem Boden des Beschäftigungsnachweises stehen. Endlich sollen bei den nächsten Reichstagswahlen im Jahre 1908 sämtliche Kandidaten der nationalen Parteien gefragt werden, wie sie sich zur Frage des allgemeinen Beschäftigungsnachweises stellen und nur diejenigen von den Handwerkern gewählt werden, welche sich für diese Forderung aussprechen. Durch dieses Vorgehen habe das bayerische Handwerk bei den letzten Landtagswahlen große Erfolge erzielt. Damit die Durchführung dieser Beschlüsse einheitlich und planmäßig vor sich gehe, wurde von dem Vorsitzenden ein engerer Zusammenschluß der verschiedenen Verbände empfohlen: Die anwesenden Vertreter gaben hierzu sämtlich ihre Zustimmung. Als geschäftsführender Bund wurde der bayerische Handwerkerbund gewählt. Die durch die Agitation entstehenden Kosten sollen von den Verbänden gemeinsam getragen werden.

Zur Fleischsteuerung.

• Bromberg, 16. September. Der Magistrat hat auf die in Sachen der Fleischnot an ihn gerichteten Petitionen folgenden vernünftigen Bescheid ergehen lassen: „Der Magistrat steht sich nicht in der Lage, auf die gestellten Anträge einzugehen, weil sich zur Zeit nicht übersehen läßt, ob durch die Defnung der Landesgrenzen tatsächlich eine Beseitigung der als bestehend anerkannten Fleischnot ohne Gefährdung des deutschen Viehbestandes eintreten würde.“

Ein siegreiches Gefecht in Südwest-Afrika.

Da der von General Kröha beabsichtigte sonnenrichtige Angriff gegen Witbooi infolge der nahezu unüberwindlichen Schwierigkeiten bittenden kühnen Verhältnisse nicht durchgeführt werden kann, müssen die einzelnen Abteilungen versuchen, den ihnen gegenüberstehenden Gruppen des Feindes nach Möglichkeit Abbruch zu tun. Die nördlichste dieser Abteilungen, die den Vormarsch aus der Ebene Jaria Nam, 30 Kilometer westlich Grootfontein, angetreten und 45 Kilometer in westlicher Richtung zurückgelegt hatte, ist dort auf den Gegner gestoßen und hat ihn nach schwerem Gefecht geworfen. Amlich wird hierüber gemeldet:

Major Meißner schlug am 13. September den Feind westlich Garukas. Nach sechsstündigem Aufstiege in dem steilen Gebirge und heftigem, fünfstündigem Gefecht, bei dem es zum Kampfe Mann gegen Mann kam, wurden die Hottentotten aus ihren starken Stellungen geworfen. Einem Teil gelang es, in nordwestlicher Richtung in Gebirgsfluchten zu entkommen. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Der Feind ließ 60 tote auf dem Gefechtsfelde liegen. Auf unserer Seite fielen zwei Reiter, verwundet wurden Major Müller, Schulz in die linke Schulter, Oberarzt Korisch, schwer, und 10 Reiter.

• Hamburg, 17. September. Mit dem Postdampfer „Ernst Boermann“ trafen heute etwa 50 verwundete und erkrankte Krieger aus Südwestafrika hier ein. Unter ihnen bestanden sich Major Krämer, die Hauptleute Wöhle und Schulze, die Leutnants v. Wöninghausen, Chales de Vealieu und von der Lippe.

In Ost-Afrika

sind unterdessen alle Maßnahmen getroffen worden, um nach Kräften den überall auflodernden Aufstand zu bekämpfen. Wie Gouverneur Graf von Scharn unter dem 16. d. M. telegraphiert, ist die Marine-Infanterie aus dem österreichischen Lloyd-Dampfer „Röber“ am Sonntag 16. cr., in Dar es Salaam gelandet worden. Zur Verfügung der Besatzung sind, Kilwa und Morogoro werden größere Detachements der Schutztruppe vorgeschoben, die ihren Rückhalt in kleineren Abteilungen der an festen Punkten bleibenden Marine-Infanterie haben werden. Die Innenstationen, die vorläufig sich selbst überlassen bleiben müssen, erscheinen aus zu Offensivvorstößen stark genug. In den Bezirken Maschige und Tringa sind einzelne Teile der Bevölkerung aufständisch. Die in Tringa stehende Kompanie Schutztruppe hatte unter Hauptmann Nigman in den Ufukungwe-Berge ein siegreiches Gefecht. Die Wachehauptlinge befinden sich bei Hauptmann Nigman. Die Station Tringa selbst ist gesichert.

Marokko.

• Berlin, 17. September. Der „Bot.-Anz.“ berichtet: Die vor einigen Tagen gebrachte Meldung, daß die Marokko-Konferenz in Algiciras, einem lebhaften spanischen Handelsstädten am Golf von Gibraltar, zusammenzutreten werde, wird jetzt halbamtlich in einer Drahtmeldung aus Tanger bestätigt, mit dem Bemerkens, daß die Delegierten voraussichtlich Ende Januar nächsten Jahres die Verhandlungen beginnen werden.

• Paris, 17. September. In einem Artikel des „Temps“, der dem halbjährlichen Bericht des Abtes Dr. Wolens gewidmet ist, wird die Erwartung der französischen Regierungskreise ausgedrückt, daß Deutschland in der Marokkofrage an dem deutsch-französischen Abkommen vom 8. Juli unverrücklich festhalte, damit die Konferenz ihren Zweck erfülle.

Anarchie in Vaku.

Die Ausrichtungen in Vaku und dem ganzen kausischen Naphagebiet haben augenfällig ihren Charakter geändert: an die Stelle des offenen Kampfes zwischen Tataraten und Armenien ist Mord und Totschlag getreten. So bieten die verwüsteten Städte zwar äußerlich ein Bild der Ruhe, in ihrem Innern aber herrscht die trostloseste Anarchie nach wie vor. Die Werte feiern, jede öffentliche und private Arbeit ruht, die Bevölkerung leidet bittere Not. Daneben lastet die dumpfe Angst auf den Gemütern Aller vor neuen Ausbrüchen des barbarischen Fanatismus mit seinen Greueln an Brand und Mord. So schildert uns die Situation folgender Bericht des „Bot.-Anz.“

• Vaku, 16. September. Die Stadt ist in zwei feindliche Lager geteilt, ein armenisches

und ein tatarisches. Die erzwungene Ruhe hält an. Fast alle Bureau und Läden sind geschlossen. Die Nordtaten, die die streitenden Parteien gegeneinander begeben, gefesselt statt mit Schutzwehren mit Hieb- und Stichwaffen, damit nicht die Truppen zum Einschreiten herbeigerufen werden. Alle Inquisitionen in Vaku, einschließlich derjenigen der Regierung, sind außer Tätigkeit. Die Hauptnahrungsmittel, deren Preis ungeheuer erhöht ist, sind in ungenügender Menge vorhanden. Die Bevölkerung leidet Hunger; es fehlt an Brot. Vollständige Anarchie hält nach wie vor an.

Friedliche Einigung zwischen Schweden und Norwegen.

• Christiania, 17. Sept. Gestern abend telegraphierte der Korrespondent der „Aftenposten“ aus Karstadt: Zu zwei wesentlichen Punkten ist eine Entscheidung getroffen, welche zu einem friedlichen Abschluß der Verhandlung führen wird. Man hat Grund zu glauben, daß die Entscheidung zu günstig ausgefallen ist, wie man nach den abzuwartenden Umständen hoffen und erwarten konnte. „Morgenbladet“ schreibt: Alle werden mit tiefer Befriedigung die Botschaft aufgenommen haben, daß der Friede in Aussicht steht. Wie teuer dieser Friede erkauft ist, wissen wir noch nicht. Nur so viel scheint sicher, daß es Norwegen geglättet ist, als Garantie für die Zukunft gegen die schwedischen Forderungen einen Schiedsvertrag zu erhalten. Es ist ein großes Glück, daß der Friede gewahrt und damit die Möglichkeit geschaffen ist, daß die bittere Stimmung zwischen den Nachbarländern in absehbarer Zeit durch ein fruchtbares Gegenständigkeitsverhältnis abgelöst werden kann. „Verdens Gang“ schreibt: Die ganze zivilisierte Welt wird die Botschaft aus Karstadt mit ungeteilter Sympathie begrüßen. Alles ist ruhig verlaufen und kein einziger Tropfen Blut wird die Trennung befehlen. Das norwegische Volk wird bei ruhiger Ueberlegung den Preis, welchen es bezahlt hat, nicht zu hoch finden im Verhältnis zu dem, was es für alle Zeiten gewonnen hat.

Politische Ueberblick.

Deutsches Reich.

• Berlin, 17. September. (Sohnnachrichten.) Der Kaiser, der heute vormittag dem Gottesdienste in der Schloßkirche beigewohnt hatte, unternahm am Nachmittag eine ausgedehnte Automobilfahrt bis Kassel - Neuhof bei Hofheim. Die Ueberreise des Kaisers von Homburg nach Hildesheim erfolgte abends 7 Uhr, die der Kaiserin nach Hön am 7 1/2 Uhr.

In Sachen der Personalariformer empfangt Eisenbahnminister von Buelle in Gemeinschaft mit dem Ministerialdirektor Steiger eine Abordnung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands, um die Wünsche der reisenden Kaufleute in bezug auf die Personalariformer entgegen zu nehmen. Die Deputation führte aus, daß die Verteuerung des Reisens durch den Schnellzugs-Zuschlag und die Abschaffung des Freigeleges große Erregung im Kreise der reisenden Kaufleute hervorgerufen habe und daß man namentlich das Freigeleg ungern aufgegeben habe, namentlich wenn dafür nicht in anderer Weise Ersatz gegeben werde. Minister v. Buelle entwickelte hierauf in längerem Vortrag die Prinzipien, welche ihn bei der Reform geleitet haben und wies darauf hin, daß er alle Wünsche, welche der Handelstag gestellt, erfüllt habe. Durch die Aufhebung der Mißabgaben und Einführung der einfachen Karten zur Hälfte des Satzes der Retourbilletts sei den reisenden Kaufleuten größere Bewegungsfreiheit geschaffen worden. Den Schnellzugs-Zuschlag habe er abgesetzt, nicht eingeführt, und nur für einige weitestredende Schnellzüge, namentlich im internationalen Verkehr, sei ein Zuschlag geplant, der mit dem kilometerlichen Schnellzugs-Zuschlag nichts zu tun habe. Durch diese Vorteile sei schon ein Äquivalent für das wegfallende Freigeleg gegeben, an dessen Aufhebung er übrigens selbst ungen berangegangen sei. Es sei aber des Kompromisses mit Süddeutschland wegen notwendig gewesen. Die Frage der Beförderung von Musteroffen, die als Güter aufgegeben werden, in allen Personenzügen, sagte der Minister zu, prüfen zu wollen. Ferner bezeichnete er es als nicht aussichtslos, daß man vielleicht in Zukunft, wenn die Uebergangszeit überwunden und die zu bringenden Opfer unschätzbare geworden seien, auf weitere Ermäßigung der Gepäckkraft bez. Gepäckfreiheit zurückkommen könne. Die Audienz währte fast zwei Stunden.

• Koblenz, 17. Septbr. Nach Beendigung der Kaisermanöver hat der Kaiser an den

Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau den nachstehenden Dankbrief gerichtet: Ich nehme am Schluß der diesjährigen Manöver vor mir gern Veranlassung, Ihnen erneut zum Ausdruck zu bringen, wie wohlthunend der glänzende Empfang, der mir und der Kaiserin, meiner Gemahlin, in Homburg bereitet worden ist, und die vielen Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit berührt haben, die uns während unseres Aufenthalts in der Provinz aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht worden sind. Im besonderen erwähne ich noch, daß es mir eine hohe Genugthuung gewährt hat, bei der Parade am 8. September die zahlreichen Abordnungen der Kriegereine begrüssen zu können, die zum Teil aus weiter Ferne herbeigekostet waren, um ihrer treuen patriotischen Gesinnung Ausdruck zu geben; ich beauftrage Sie, dies zur Kenntnis der Provinz zu bringen und füge gerne hinzu, daß ich auch die vorzügliche Aufnahme, die den Truppen überall zuteil geworden ist, dankbar anerkenne. — Koblenz, den 15. September 1905. — Wilhelm K.

• Kiel, 16. Sept. Von der Befragung des Minenschiffes „Peltan“ sind 22 Mann unter Verjährungsbedingungen erkrankt. Als Ursache vermutet man den Genuß verdorbenen Wäpfenfishes.

• Bremen, 17. September. Die Bremer und Hamburger Großkaufleute haben insgesamt 150.000 Mk. zur Unterstützung der durch das Erdbeben in Calabrien Betroffenen erboten. Es ist höchst erfreulich, daß sich die traditionelle Liebe der Deutschen zu Italien in so werthvoller Form äußert. Wichtige es auf diesem Felde immer heißen: „The Germans to the front!“

Kolales.

• Merseburg, 18. September.

• Durchbruch der Altenburg. An einen hiesigen Kaufmann hat der Herr Regierungsrath unterm 9. d. M. folgende Zuschrift gerichtet: „Ihre Angabe, ich hätte Ihnen mitgeteilt, daß die Durchführung der im Bebauungsplan der Stadt Merseburg vorgesehenen Verbindung zwischen der Domstraße und der Hälterstraße sofort nach Fertigstellung der Kanalisation und der Käferneubauten in Angriff genommen werden solle, beruht auf einem Mißverständnis. In meinem Bescheide vom 11. November 1899, Nr. 12952 I c, ist vielmehr lediglich ausgesprochen, daß der Magistrat das im Interesse der Erleichterung des Verkehrs unvermeidbar bedeutungsvolle Projekt ihrer Verbindung im Auge gefaßt und für seine Ausführung Sorge tragen werde, sobald dies möglich ist. Wie mir der Magistrat berichtet, liegt aber diese Möglichkeit zur Zeit noch nicht vor, weil der Stadtgemeinde Merseburg ebenso kostspielige wie dringende Arbeiten zur Ausführung umfangreicher Straßenausflasterungen und des Neubaus eines Krankenhauses und eines Seminars bevorstehen. Uebigens handelte es sich in der von Ihnen erwählten Magistratsvorlage an die Stadtverordnetenversammlung nur um geringfügige bauliche Veränderungen in dem hiesigen Hause Brauhausstraße Nr. 8 a. — Herrscher von d. Red.“

• Personalnotiz. Herr Pastor Jordan, Hilfsprediger an der Dom- und Stadtkirche hier selbst, ist zum Pfarrer in Hohenlohe bei Rügen gewählt worden.

• Am hiesigen Domgymnasium hat sich seit einiger Zeit unter Leitung des Obersekundars Röncke ein Schüler-Orchester gebildet, das am Sonnabend Nachmittag zum ersten Male vor einem geladenen Publikum vor die Öffentlichkeit trat. Das Orchester, das größtenteils mit Streichinstrumenten besetzt ist, brachte das aus 8 Nummern bestehende Programm flott und sicher zum Vortrag, wobei sich ein gutes Zusammenwirken bemerkbar machte, jedoch ihm ebenso wie dem Violin-Solo eines Mitgliebes reichlich und wohlverdienter Beifall zu Teil wurde.

• Die Seminarbauplanfrage dürfte nunmehr endgültig entschieden sein. Die hiesige Stadtverwaltung hatte bekanntlich einen Bauplan an der verlängerten Friedrichstraße ausreichen und bereits angekauft. Der Bauplan fand jedoch nicht den Beifall des Provinzialschulkollegiums, das den gleichfalls der Stadt gehörigen Plan zwischen der Elisabethauer- und hinteren Teichstraße, auf dem jetzt die städtische Kreisgrube im Entstehen begriffen ist, für geeigneter hielt. Da die Stadt jedoch an dem von ihr gewählten Plan festhielt und eine Einigung nicht zu Stande kam, hat der Herr Minister jetzt entschieden, daß der Seminarbau auf dem Plan zwischen der Elisabethauer- und Teichstraße zu errichten sei. Mit dem Bau wird nunmehr, da keine Zeit zu verlieren ist, hoffentlich sehr bald begonnen werden.

Die freiwillige Feuerwehr feierte vor-
gehern, Sonnabend, ihr 40jähriges Bestehen
durch einen Festkommers mit Damen im
großen Saale des „Tivoli“. Nach einem ein-
leitenden Musikstück unserer Stadtkapelle und
dem von einem Mitgliede der Wehr gespro-
chenen sinnigen Prolog begrüßte der Komman-
dant und Branddirektor Herr Stadtrat
K o p s mit herzlichen Worten die Anwesenden
und insbesondere die Herren Vertreter
der Stadt und der Feuerlokalitäten, sowie die
erfahrenen Vorstände der Turnvereine und
Grenzgäste. In längerer Rede sprach sodann
Herr Oberbürgermeister R e i n e r t h über
die Wehr zu ihrem 40jährigen Bestehen die Glück-
wünsche und zugleich den Dank der Stadt für
die dem Allgemeinwohl in dieser langen
Zeit geleisteten Dienste aus und über-
reichte sodann zwanzig Mitgliedern der
Wehr die von der Stadt für langjährige
ununterbrochene Dienstzeit gestifteten Verdien-
stmedaillen; insbesondere beglückwünschte er den
stellvertretenden Branddirektor Herrn Buch-
senbrenner S c h n u r p e i l, welcher der frei-
willigen Feuerwehr seit ihrem Bestehen, also
nunmehr 40 Jahre, angehört. Der Herr
Oberbürgermeister überreichte sodann der Wehr
im Namen des Herrn Generaldirektors der
Provinzial-Städte-Feuerlokalität der Provinz
Sachsen in dankbarer Anerkennung der seit
ihrer Gründung dem öffentlichen Wohle in
opferwilligster Weise geleisteten Dienste einen
Geldbetrag von 150 Mk. und ein kunstvoll
ausgestattetes Widmungsblatt. Ein beson-
deres Widmungsblatt erhielt außerdem von
der Sojetät Herr S c h n u r p e i l. Es folgten
hierauf turnerische Aufführungen durch die
Wehr angehörende Mitglieder des Männer-
turnvereins, Gesangsbeiträge und gemein-
schaftliche Lieder. Die Musik stellte unsere
Stadtkapelle. — Der II. Teil des Programms
trug eine Reihe von Ansprachen. U. a. be-
glückwünschte Herr Generalinspektor Herbers
namens des Generaldirektors der Städte-
feuerlokalität Herrn Gehmrat K a g n e r die
Wehr und Herrn S c h n u r p e i l noch besonders
und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die
guten Beziehungen, welche seit jeher zwischen
Feuerlokalität und Wehr bestanden haben,
auch fernhin erhalten bleiben mögen. Die
Glückwünsche der Turnerschaft brachte
in mactiger und zu Herzen gehender
Rede Herr Direktor B e t h m a n n - L a n d o r f.
Sodann wurden die jährlich eingegangenen
Widmungschriften vorgelesen, von denen
namentlich diejenigen des Herrn Regierungs-
präsidenten und des Herrn Landrats hervor-
zuheben sind. Nach weiteren Beiträgen und
Gesängen beschloß ein soft gespieltes Theater-
stück „Blinder Feuerläufer“ das Programm
des Festes. Ein zwangloses Beisammeln
hielt einen großen Teil der Festteilnehmer
noch lange in fröhlicher Stimmung beisam-
men.

Für Retruken. Angesichts der bereits
Anfang Oktober beginnenden Einstellung von
Retruken wird darauf hingewiesen, daß alle
Retruken verpflichtet sind, vor ihrer Einstellung
ein etwa gegen sie schwebendes Gerichtsver-
fahren der zuständigen Militärbehörde anzu-
zeigen. Sie werden gegen denselben nicht eher
eingestellt, als bis die Strafjagd einschließt
die Strafvollstreckung erledigt ist. Unterlassen
sie die rechtzeitige Anzeige, so werden sie bei
einer gegen sie erfolgenden Verurteilung be-
hufs Verhängung der Strafe wieder entlassen,
gleichviel wie lange sie alsdann bereits ge-
dient haben. Im nächsten Jahre werden sie
erneut ausgedehnt, ohne daß ihnen die vor-
ausgegangene Dienstzeit angerechnet wird.

**Erledigte Stellen für Militäranwärter im
Bezirke des 4. Armee-Korps.** Der Tag der Ein-
berufung hiebei vorbehalten, der Dienstoff wird bei
der Einberufung bestimmt. Königl. Grenzbataillon
in Halle a. S. für den Gruppenbezirk Erfurt, Halle
und Jena, Werkstättenwachmeister; Tag der Ein-
berufung hiebei vorbehalten, der Dienstoff wird bei
der Einberufung bestimmt, Königl. Grenzbataillon
in Halle a. S. für den Gruppenbezirk Erfurt,
Halle und Jena, Stationswachmeister; sofort,
Dobendorf, Gemeindevorstand, Gemeindevorsteher,
1 Stelle am 24. September 1905 und 7 neue Stellen
am 1. Oktober 1905, Halle a. S., Polizeiverwaltung
Polizeivergewaltener, 1. September 1905, Halle a. S.,
Polizeiverwaltung, Polizeiverwaltender, 1. Oktober 1905,
1. Dezember 1905, Stützpunkt (Kreis Zeitz),
Stützpunkt, 2. Aufseher; 1. Oktober 1905, Osterburg
(Altmark), Magistral, Kassensachverständiger und stellver-
tretender Kassensachverständiger, 1. Oktbr. 1905, Hofsau
Gie (Anhalt), Magistral, Schutzmann und Voll-
streckungsbeamter.

**Städtischer Verwaltungsbericht
pro 1904/05.**

Die Schülerzahl der gewerblichen
Fortbildungsschule betrug Ostern
1904 285, am Schlusse des Schuljahres 264.
Auf Grund einer Verfügung des Herrn
Ministers für Handel und Gewerbe wurde
die Unterrichtszeit der gewerblichen Fortbil-
dungsschule vom Beginn des Schuljahres
1905 ab auf Montag und Mittwoch nach-

mittag von 5—7 Uhr (bisher abends von
8—10 Uhr) verlegt, die Unterrichtszeit am
Sonntag von 11—1 Uhr mittags dürfte für
den Betlehunterricht beibehalten werden. Ge-
legentlich wurde bestimmt, daß künftig nur solche
junge Leute vom Besuch der gewerblichen
Fortbildungsschule befreit sein sollen, welche
durch eine Prüfung den Nachweis führen,
daß sie diejenigen Kenntnisse besitzen, deren
Anerkennung das Bezahrl der Anfall bildet.
Seither betrafte der Besuch der 1. Klasse der
gehobenen Schule und der 2jährige Besuch der
1. Klasse einer Volksschule vom Besuch der Fort-
bildungsschule. Die Einnahmen der Klasse der
gewerblichen Fortbildungsschule betragen 3801 Mk.
Die Ausgaben dagegen belaufen sich auf
4140 Mk. 17 Pf. und bestanden in 3337 Mk.
Verordnungen, 88 Mk. für Prämien zur Aus-
zeichnung fleißiger Schüler, 159 Mk. 63 Pf.
für Beheizung, 151 Mk. 04 Pf. für Heizung,
382 Mk. für Beschaffung von Lehr- und Ver-
mittlung und 22 Mk. 20 Pf. für Unterhaltung
und Ergänzung der Utensilien, sodas die
Kammerkassette zur Dedung des Festbetrages
einen Aufschuß von 339 Mk. 17 Pf., gegen
396 Mk. 60 Pf. im Vorjahre leistete.

Die Volksschulen wurden von 2212
Kindern (1060 Knaben und 1152 Mädchen)
besucht und zwar die Altenburger Schule 883,
die Volksschule der inneren Stadt von 884
und die Neumarktschule von 445 Kindern.
Es unterrichteten 35 vollbeschäftigte Lehrkräfte
(35 Lehrer und zwei Lehrerinnen) und 4
Hilfslehrkräfte. Die Hilfsklasse für
schwachbegabte Kinder ist am 1. Juli 1904
mit 21 Kindern in einem Räume der neuen
Altenburger Kinderbewahranstalt eröffnet,
müßte aber, weil dieser Raum dem erforderlichen
Seminaranfursus überlassen wurde, bereits am
1. April 1905 in das alte Rathaus in der
Burgstraße überföhrt. Die Hilfsklasse war
dem Volksschullehrer Straßburger übertragen.
Die Einnahmen der Klasse für die Volks-
schulen betragen 31906 Mk. 19 Pf., die
Ausgaben 98871 Mk. 32 Pf., mitbin Zu-
schuß der Kammerkassette 64965 Mk. 13 Pf.,
gegen 62984 Mk. 98 Pf. im Vorjahre. An
Schulgebühren von auswärtigen Kindern
sind 202 Mk. 50 Pf. eingegangen und zwar: 87 Mk.
und 30 Pf. für die Volksschule der inneren
Stadt, 48 Mk. 60 Pf. für die Altenburger Schule
und 66 Mk. 50 Pf. für die Neumarktschule.
Die Schullasse hat ferner erhalten: a) auf
Grund des § 27 II des Lehrerbefreiungs-Ge-
setzes vom 3. März 1897 an Staatsbeitrag
8650 Mk. und zwar: 2500 Mk. für 5 erste
Lehrer a 500 Mk., 6000 Mk. für 20 ordentliche
Lehrer a 300 Mk. und 150 Mk. für 1 ordent-
liche Lehrerin, b) von der Alterszulageklasse
für 1 Rektor, 29 Lehrer und 2 Lehrerinnen,
zusammen 21875 Mk., c) 225 Mk. Beihilfe
für die am 1. Juli 1904 neu eingerichtete
Hilfsklasse für schwachbegabte Kinder, d) 1347
Mk. 92 Pf. Zuschüsse aus Provinzialfonds u.

Bei offenen Fenstern schlafen.

Zwar kann der Mensch nach der alten
Rebensart nicht von der Luft leben, aber eben-
sowenig kann er's ohne Luft. Und auch auf
die Art der Luft kommt's gewaltig an. Was
spricht man nicht alles von Luftkuren usw.,
und dieser Teil einer heilkundigen Beratung
pflügt den Patienten noch immer am ehesten
eingeuleuchtet. Nun sollte man aber zuerst
dabei denken, die Atmosphäre in den
vier Wänden, die unsere täglichen Aufenthalt-
 bilden, nach Möglichkeit zu verbessern. Das
gelingt aber keineswegs überall, und ganz
besonders nicht genug mit Bezug auf die
Schlafräume. Da ist z. B. das alte Vor-
urteil im Wege, Nachtlust sei ungesund. Dem-
gegenüber ist festzustellen, daß die Luft meist
reiner ist als tags, weil weniger von
dem durch den Strohen-Weber auf ge-
weibelten Staub mit seinen Millionen von
Bakterien darin enthalten ist. Das wird
auch jeder begreifen. Die Abreinigung gegen
die Nachtlust besteht wohl hauptsächlich in
dem Argwohn, daß sie kühlere und feuchtere
set — mit einem Wort: man fürchtet sich
zu erkälten. Was die Feuchtigkeit betrifft,
so bildet sie sich in wolkelosen Nächten in
der Nähe des Erdbodens und dringt nicht
weit hinauf. Gegen die Kälte ist der Schlaf-
er meist ausreichend durch Wetbeden geschützt,
die hervorragend schlechte Wärmeleiter sind,
d. h. sehr warm halten. Für das Wohlge-
finden im allgemeinen ist das Atmen frischer
und reiner Luft auch während des Schlafes
ohne Zweifel sehr dienlich, und jeder wird
sich dann beim Erwachen weit mehr erquält
fühlen. Das liegt daran, daß der Schlaf-
er die von ihm selbst ausgeatmete, also ver-
brauchte Luft nicht immer wieder einatmet
braucht. Von welcher Bedeutung das für
den Organismus sein muß, geht aus der
Leberzeugung hervor, daß die meisten Menschen
den dritten Teil ihres ganzen Lebens ver-

schlafen. Wer ineb allzu ängstlich ist, braucht
nicht beide Flügel zu öffnen, eine handbreite
Spalte genügt, und wer sich erst daran ge-
wöhnt hat, bei offenen Fenstern zu schlafen,
wird es auch in fremgem Winter tun, selbst
in vorgerückten Jahren.

Provinz und Umgegend.

Halle, 17. Sept. Das neue Justiz-
gebäude in der Poststraße wird am 1.
Oktober in Gegenwart des Herrn Justiz-
ministers S c h n i t z b e r g eingeweiht werden.
In dem Gebäude werden untergebracht die
Geschäftsräume für die hiesigen Rechts-
freigleichen (Zivilprozesse) des Land- und
des Amtsgerichts, während die Strafammer
in dem bisherigen Landgerichtsgebäude in
der Poststraße verbleibt und für die Schöff-
en ein neues Gebäude errichtet wird, das an
die Stelle kommt, wo jetzt in der kleinen
Steinstraße das Gerichtsgebäude (früheres Kreis-
gericht) steht. Neben dem Neubau in der Poststraße,
der z. schon bezogen ist, wird u. a. geschriebe-
n: Von den Säulen, welche das Treppen-
haus gegen die Korridore abschließt, sind
einige im ersten Obergeschosse mit einer eigen-
artigen und doch recht bedeutsamen Aus-
schmückung versehen. Zwei der Säulen, die
stehen vor der ersten Zivilkammer, tragen in
erbarener Ausführung die P o r t r ä t s von
zu dem Gebäude in naher Beziehung stehen-
den Personen. So sind an der ersten Säule
deutlich zu erkennen die Porträts des Herrn
Regierungspräsidenten Freiherrn von d e r
R e d e, des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten
H a g e n, des Herrn Gehmrat M u p f e, des
aufsichtführenden Amtsrates, und des jetzigen
Kammergerichtspräsidenten Herrn v. S c h m i d t,
welcher bis zum 1. Oktober v. J. der Land-
gerichtspräsident zu Halle war und in dieser
Eigenschaft ein großes und tatkräftiges Inter-
esse für die Erbauung des neuen, großen
Justizgebüdes in Halle schon seit langen
Jahren an den Tag gelegt hatte. Befinden
sich an der einen Säule die Porträts von
Juristen, so trägt die andere Säule die
Porträts der Herren, die als Kaufver-
ständliche leitende bzw. kunsfertige Hand an-
gelegt haben: die Porträts des Dezerenten
für Gerichtsbauteil im Ministerium für öffent-
liche Arbeiten Herrn Geheimen Oberbaurat
T o e m e r, des Herrn Regierungs- und Ge-
heimen Baurat W e i s n e r in Merseburg, des
Herrn Landesbauinspektor H e r t z und des
Herrn Bildhauer J u d o f f.

Dürrenberg, 17. Septbr. Das
Brunnenfest, welches heute gefeiert wurde,
hatte sich zwar eines zahlreichen Besuches
von auswärts, wie alljährlich, zu erfreuen,
aber die Unquast der Bitterung übte doch
ihren Einfluß aus. Bier- und Waffeln-
Buden, Bierstehänder, Tanzmusik im
Parkhaus und in den Zelten, dazu als neuestes
Bärmittel die Papietrommel, welche von
großen und kleinen Kindern in Aktion ge-
setzt wurden — so das äußere Bild des
Tages. Besonders bescheert uns das nächste
Zage wird einen schönen Herbsttag zum
Brunnenfeste, auf daß die Beteiligung eine
recht starke werden möge.

Kirchföhrendorf, 17. Septbr. Beim
Galtwitz T e m p e r sind Futterrüben ge-
erntet worden, die 20, sogar 30 Pfund wiegen.
Gewiß eine Seltenheit!

Zeitz, 15. September. In einem hiesigen
Geschäft wurde heute morgen ein junger
Kommist tot in seinem Bette aufgefunden.
Nachdem man längere Zeit auf ihn zum
Antritt im Geschäft gewartet hatte, sah man
nach ihm und fand ihn regungslos vor. Es
ward angenommen, daß er sich vergiftet hat.
Der Verwegend zu dem Schritte ist bisher
nicht bekannt geworden.

Erfurt, 15. Septemb. In einem
Steinbrude auf der Melchendorfer Föh wurde
heute früh der fünfzehnjährige Arbeiter L o t h
von niedergebendem Gestein v e r s t ü c k t e t
und sofort getötet.

Magdeburg, 15. September. Zwei
bedauerliche Eisenbahnunfälle mit tödlichem
Ausgange ereigneten sich gestern abend: Auf
dem Bahnhofs-Besetzfeld war der 45jährige
Weidenfelder Weidmann mit dem Wapen-
anfanden beschäftigt; er übergriff dabei die
Gleise und wurde von dem um 6 Uhr her-
ausbrechenden Leipziger Schnellzuge erfaßt,
überfahren und vollständig in Stücke gerissen.
Er hinterläßt eine Frau und mehrere schon
erwachsene Kinder. Der zweite Unfall er-
eignete sich gestern abend auf dem Bahnhofs-
Büchse. Der Rangierer Albert Ruff, 32
Jahre alt, slog beim Abbringen vom Zuge
gegen eine Weichenlaterne, wobei ihm der
Schädel zerquetscht wurde. Der Verunglückte
war auf der Stelle tot; er hinterläßt eine
Frau und mehrere unmlündige Kinder.

Bermischtes.

Berlin, 17. September. Die Selbstmord-
mante unter den Kindern ein trauriges Ge-
schick der Zeit, hat gestern ein neues Opfer gefordert. Die
14jährige Margarete M. in N i t z d o r f, die erst am
Donnerstag konfirmiert worden war, hatte von der
Mutter eine Zurechtweisung erhalten. Das Mädchen
verhaftete sich Selbst, ging ins Nebenzimmer und
trank das Gift. Ein sofort hinzugezogener Arzt
nahm die Auspumpung des Magens vor und ließ
die schwer Leidende nach dem Kranenraufe in ein
Krankenhaus bringen. Die Tochter ist dieser Schick-
salschlag um 50 härter, als ihr 17jähriger Sohn
vor einiger Zeit ebenfalls durch Selbstmord gendert
hat. — Durch das Mordgift Solol wird die Aus-
sicht auf solcher schrecklichen Entschlüssen weitlich
erleichtert. Der deutsche Apothekerverein hat zu
dieser traurigen Tatsache jetzt Stellung genommen
und an die zuständigen Behörden eine Petition
gerichtet, die in dem Antrage besteht, daß das Solol
dem freien Verkehr entgegen werde und fortan nur
gegen Giftgiften verabreicht werden dürfe.

Berlin, 17. September. Der Arbeiter Robert
H e r z o g hat in der Nacht zum 17. d. Mts. seine
Gefrau Bertha, geb. Hausdorf, in seiner Wohnung
Luisenburger Straße 15 erschossen. Die Eheleute
lebten in letzter Zeit getrennt. Die Frau wohnte
Königsplatzstraße 24.

Leipzig, 14. September. Welche Folgen
die unterlassene Anmeldung eines Ar-
beiters nach sich zieht, das mußten kürzlich zwei
Arbeitgeber bitter empfinden, indem sie die samt-
liche ihre- und Verpflegungskosten, die in jedem
einzelnen Falle weit über 100 Mk. betragen, an die
Krankenkasse erlegen mußten. Bei der gelegigten
Unterstützungspflicht für 26 Wochen kann ein Ar-
beitgeber durch eine unterlassene Anmeldung sehr
schwer zu Schaden kommen, denn die Kran- und
Verpflegungskosten betragen beispielsweise für 26
Wochen in einem Krankenhause bei einem täglichen
Verpflegungssätze von 2,50 Mk. die Summe von
457,50 Mk.

Kleines Feuilleton.

Von der Cholera. Bei zwei in
Graudenz und Gholera erkrankten Kranken
Kunde n ist durch die bakteriologische Unter-
suchung Cholera festgestellt worden, dagegen
nicht bei einem erkrankten Arbeiter. Neuer-
krankt sind: Ein 12jähriges Kind und ein
Arbeiter. In Katoowitz, Kreis Marienwerder
ist am 12. September ein 12jähriges Kind
an Cholera gestorben. Allem Anschein nach
ist die Seuche dank den energigsten Maß-
nahmen der gesundheitspolizeilichen Behörden
im Regierungsbezirk Marienwerder im Aus-
gange begriffen. — Ein in Stettin-Bredow
wohnhafter Fleischergehilfe starb Freitag mittag
unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Die
bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet
worden. Die Ehefrau und 4 Kinder wurden
streng isoliert und in der Gholerisation unter
Beobachtung genommen. — Der „Reichs-
angeiger“ schreibt: Vom 15. bis 16. Sep-
tember wurden im preußischen Staat drei
choleraverdächtige Erkrankungen und zwei
Todesfälle an asiatischer Cholera amtlich ge-
meldet. Von den Neuerkrankungen kamen
in Kreise Graudenz 2 vor, ein Kind und
ein Wagnbauer, in Labau ein Kind. Von
den bisher gemeldeten Erkrankungen stellten
sich 3, darunter eine tödliche, welche einen
Fischer in Labischin, Kreis Schubin betraf,
nicht als Cholera heraus. Die Ge-
samtzahl der Gholerfälle beträgt bis
jetzt 190, von denen 69 tödlich endeten.
Zur Verhütung der Einschleppung der
Cholera nach dem Westen der Monarchie
wurden weiter folgende Stromüberwagungs-
stellen eingerichtet: An der Spree bei Föhren-
wäld, Stralau, an der Einmündung des
Berlin-Spandauer Schiffahrtskanals in die
Havel bei Saarmündel, an der Havel bei
Oranienburg, Sacrow und Rathenow, am
Plauenischen Kanal bei Genthin, an der Elbe
unterhalb Magdeburgs, bei Tangarmünde,
Wittenberge und Lauenburg. Hieron sind
sieben Haupt- und fünf Nebenüberwagungs-
stellen. Bei diesen wird der ärztliche Dienst
von drei Sanitätssoffizieren, fünf Kreisärzten
einem Kreisassistentenarzt und zehn praktischen
Ärzten versehen werden. Am 11. und 12.
September kam je ein Fall von Cholera in
Dönnitz, Melkenburg-Schwerin, vor, von denen
einer tödlich verlief. — Bei dem cholera-
verdächtigen erkrankten Rättersohn in Pies-
no in Kreise Wertheim ist Cholera festgestellt worden.
— In Stettin, 17. September, wird
berichtet: Gestern nachmittag wurde in der
hiesigen Desinfektionsanstalt ein unter
choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankter
Schiffer eingeliefert, welcher heute früh verstarb.
Die bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet
worden. Die beiden Söhne des Verstorbenen
und ein Bruder, ebenfalls Schiffer, sind unter
Beobachtung gestellt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Rom, 16. Sept. Der deutsche Kaiser
hat für die von dem Erbprinzen in Sili-
talian Heimgekehrten 10000 Lire gespendet.

Abreise des Zaren.

Petersburg, 17. September. Der
Kaiser und die Kaiserin sind mit den
kaiserlichen Kindern nach dem ffinländischen
Archipel, zunächst nach Wiborg, abgereist.

Aerztekammer der Provinz Sachsen.

Die Wahlen zur VII. Wahlperiode der Aerztekammer für die Jahre 1906, 1907 und 1908 finden im November dieses Jahres statt.

Nach der Verfügung Seiner Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten vom 17. August 1905 — No. 5874 O. P. — sind zu wählen im Regierungsbezirk Magdeburg 10 Mitglieder u. 10 Stellvertreter, im Regierungsbezirk Merseburg 10 Mitglieder u. 10 Stellvertreter, im Regierungsbezirk Erfurt 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter. Die wahlberechtigten Aerzte der Provinz werden ersucht, ihre Stimmzettel in der Zeit vom 20. bis zum 30. November 1905 an die bestellten Wahlkommissionen frankiert einzusenden, und zwar im Regierungsbezirk Magdeburg an Herrn Sanitätsrat Dr. Brennecke in Magdeburg, im Regierungsbezirk Merseburg an Herrn Sanitätsrat Dr. Schreyer in Halle a. S., im Regierungsbezirk Erfurt an Herrn Sanitätsrat Dr. Bock in Erfurt.

Nach der Allerhöchsten Verordnung vom 25. Mai 1887 muss jeder Stimmzettel Namen, Stand und Wohnort des Wählenden, der von ihm gewählten Mitglieder und der von ihm gewählten Stellvertreter enthalten und rechtzeitig bis zu dem bekannt gemachten Endtermin eingereicht werden. — Ungültig sind:

- 1) Stimmzettel, welche die Person des Wählenden nicht erkennen lassen oder von einer nicht wahlberechtigten Person ausgestellt sind.
- 2) Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten.
- 3) Stimmzettel, auf welchen mehr Namen als zu wählende Personen verzeichnet sind.
- 4) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.
- 5) Stimmzettel, insoweit dieselben die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft erkennen lassen, oder den Namen einer nicht wählbaren Person bezeichnen, oder der Angabe entbehren, ob der Betreffende als Mitglied oder als Stellvertreter gewählt worden ist.

Magdeburg, den 12. September 1905. (1869)
Der Vorstand der Aerztekammer der Provinz Sachsen.
I. A.: Dr. Sandler, Vorsitzender.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 11. bis 16. September 1905.
Eheschließungen: Der Kaufmann Max Dehler mit Henriette Schönfeld, Oberaltenburg 21; der Bauer Wilhelm Gang mit Elisabeth Langhein, Delgrube 7.
Geboren: dem Gattwirt Wege 1 S., Oberbreitestr. 18; dem Vohgerber Bötzger 1 S. Schmalestr. 21; dem Kaufmann Dobsonig 1 Z. Griepplan 3; dem Metzgerei-Mitarb. S. Schmalestr. 24; dem Maurer Göhre 1 S. gr. Sigistr. 11; dem Schneidermeister Nielschauer Ehefrau Emilie geb. Hörsing 51 J. Amisbäuer 13; des Handarb. Jemke 1 Z. 1. W. gr. Sigistr. 9; des Geschn. Schmidt 6. W. 11. Sigistr. 11; des Steuerers Wilmann Ehefrau Anna geb. Kühle 68 J. Marienstraße 1; des Fabrikarb. Meiner S. 4 W. Schmalestr. 1; der Maurer Emil Telschow 48 J. Saugstr. 2; des Geschn. Mangold S. 3. Wornitz 16; des Ingenieur Fiedler Ehefrau Marie geb. Gienhut 27 J. Blumenhalfr. 4.

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Paul Friedrich Max Ulrich, S. d. Bankier Schulze.
Stadtk. Getauft: Martha Emma, T. d. Hrb. Naumann; Paul Kurt, unebel. Sohn; Anna Berg, T. d. Hrb. Baugel; Werner Richard, S. d. Pfister Menzel; Edward Albert Alfred, S. d. Hrb. Vignendorf. — Getraut: Der Wädr W. v. A. Gang mit Frau C. A. geb. Langhein hier. — Beerdigt: Die T. d. Geschn. Schabitz; die Ehefrau d. Hof. Steuerers Wilmann; der Maurer Telschow; der S. d. Handarb. Meiner; der S. d. Geschn. Mangold; die Ehefrau des Ingenieurs Fiedler.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Bibelbesprechungs- u. Singstunde. — Pastor Wädr.

Altenberg. Getauft: Karl Walter nachgeborener S. d. verstorbenen Bierverlegers Brode. — Getraut: Der Kaufmann Max Dehler mit Frau Henriette Marie geb. Spoenhel.

Donnerstag, den 21. September 1905, nachmittags 4 Uhr Missions-Nähen; Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.
Neumarkt. Getauft: Wldy Margarete, T. d. Steinmetzmeisters Gwundt; Eitomar Frick Gerwin, S. d. Biertrügers Frabert; Anneliese Johanna, T. d. Kaufmanns Gasmann; Friederike Uina, T. d. Handarb. Schröder. — Beerdigt: Die Ehefrau d. Hefeleiverwalters Nielschauer.

Feldgrundstücks-Verkauf.

Sonabend, den 23. September d. 36., von nachmittags 5 Uhr ab, werde ich im Galtshof zum schwarzen Bär zu Günstersdorf einen in der Flur Glinthersdorf (Langes Feld) gelegenen Feldplan von ca. 10 Morgen öffentlich meistbietend nach den vor der Versteigerung bekannt gegebenen Bedingungen verkaufen. Der Verkauf des Feldes wird in Parzellen zu ca. 2 Morgen oder auch im ganzen stattfinden. (1874)
Wäheres zu erfragen beim Viehhändler Beyer zu Günstersdorf. Schandig, den 15. Septbr. 1905. Müller, Auktionator.

Hoggenstroh,

Hegelbräu, suche in größeren Mengen zu kaufen und erbitte Preisangebote frei Station Corbeha oder Merseburg. (1875)

Ernst Bruchhorst,

Strohseifensfabrik, Aken a. Elbe.

Waldparfums, gibt Selbstgeber, 5% Malen gestatt ohne unnötige Vorauszahlung Schnoewis, Berlin, Magdenowstraße 68. Müldport.

Pension.

Junges Mädchen, v. Lande, welsch, sich zu ihrer weit. Ausbildung im Winter hier aufhalten soll, find. liebevolle Aufnahme in gut. bürgerl. Hause. Nähere Auskunft erteilt Herr Kaufmann Körtterich, Gotthardstr. 11.

Suche

für kinderlosen, bescheidenes Haushalt fauberes, bescheidenes Mädchen für alles zum 1. Oktober. Anfangslohn 60 Thaler.

P. Feig, Berlin NO., Bölow-Str. 39 II.

Junges Mädchen, welches Lust hat, den feinen Damenputz unentgeltlich zu erlernen, kann zum Oktober noch angenommen werden.

Schulmädchen zum Hüte ausstragen sofort gesucht. (1866)

Marie Müller Nachf., Martha Merker.

Halle a. S., 16. Septbr. Bericht über

Heu und Stroh, mitgeteilt von Otto Wehrhahn. Preise für 60 kg, und zwar bei Partien frei Waage, bei einzelnen Fußden frei Hof hier. Die Partienpreise sind unterirdisch, die Fußdenpreise sind in Klammern gesetzt.
W a g g e n - L a n g s t r o h (Handbräu) M. 1,80—2,20.
W a s c h e n i n C e n t r o h für Papierfabriken: Roggenstroh: M. 1,45—1,50, Weizenstroh: M. 1,40; zu Streuwecken M. 1,60 (1,85); Weizenstroh: M. 1,60.
W e i s e n h e u, hiesiges oder Thüringer, beste Sorten 3,00 (3,25—3,50), minderwertige Sorten 2,50—2,75 (3,00).
R i e b e n, erster Schnitt, beste Sorten, 3,00 (3,25—3,50), minderwertige Sorten 2,80.
T o r f s t r e u e n in 200 Ctr.-Ladungen frei Bahn hier M. 1,10, in einzelnen Wägen vom Lager hier M. 1,60.
S ä c k e l, gefund und trocken, bei Partien, frei Bahn hier M. 2,10, im Einzelnen vom Lager hier M. 2,60.

Allgemeine Ausstellung

für

Nahrungs- und Genussmittel

Haushaltungsgegenstände aller Arten sowie Gastwirtschafts- u. Hotelwesen

in

Zeitz

vom 21. bis 29. Oktober 1905.

Vorsitzender: Aug. Schaum, Hotelbesitzer u. Stadtverordneter. (1876)

Anmeldebogen sind zu beziehen vom Bureau: Preussischer Hof in Zeitz.

200 hochfeine Cigarren umsonst.

Aus einem Konfurslager verleihe ich 200 Stk. feinste 8 Wg.-Cigarren für 10.50 Mk. und gebe außerdem 200 Stk. gratis, zum Verteilen an Bekannte. Also jetzt 400 Stk. für 10.50 Mk. An sichere Besteller auch ohne Nachnahme. Garantie: Bei Nichtgefallen Geld zurück. Nur wer bis 26. Septbr. bestellt, erhält 200 Stk. umsonst. A. Kaufmann, Hamburg 1. (1868)

Staatlich

beauftragt wird die Margarinefabrikation und deshalb hat das konsumierende Publikum auch die absolute Gewähr, daß die beliebte Delikatess-Margarine

„Solo in Carton“

ein appetitliches, reines und wohlgeschmeckendes Produkt ist, das in den weitesten Kreisen als vorzügliches Volksnahrungsmittel anerkannt und geschätzt wird!

Man fordere jedoch ausdrücklich Solo

in Carton und achte auf das auf jedem Paket befindliche Garantiedatum nebst Siegelverschlus!

Ueberall erhältlich!

Wascht mit Schwan-Seifenpulver

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904: Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Kapitalpolice nach zwei Jahren.

Verwendung der Dividende nachweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summe in g u n z w a d s).

Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, getauchten Schellfisch, Bratgeräucher, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

W. Krämer.

ff. Pflaumenmus

empfiehlt

Max Faust, Burgstr. 14. Schwed. Preiselbeeren

sind wieder eingetroffen bei (1871) Emil Wolff.

Gänsefedern!

Von heute ab verkaufe ich, f. lange, wie Vorrat reicht, einen großen Posten Oberländer Gänsefedern. Geriffene Federn von 1 25 M. per Pfund an bis zu dem hochfeinsten Herrschaftsfeileig. Ungeriffene Federn vom einfachsten Rumpf bis zur blendend weißen Halbdaune. Gänsefedern von 3 50 M. an bis zu den allerfeinsten Qualitäten. Sämtliche Sorten sind absolut reell und von tadelloser Füllkraft. Dabei sind die Preise überaus solide. Niemand dürfte im Stande sein, auch nur annähernd zu gleichen Preisen gleichwertige Ware zu verkaufen. Seltene günstige Gelegenheit! Bitte das Lager zu besichtigen. Kein Kaufzwang. Gleichzeitige empfehle meine Gerar. Schmiedertöpfe u. Reste. Schmidlestr. 5.

Stadt-Theater in Halle.

Dienstag, 19. Septbr., abends 7 1/2 Uhr, Beamenfort-n. gütig: Der Familientag.

Stenographenverein „Stolze“.

Der Verein eröffnet im Restaurant „Herzog Christian“

Unterrichtskurse

in der vereinfachten deutschen Stenographie (Eintungs-system Stolze-Schrey) und zwar für Herren am (1829) Dienstag, den 19. September, abends 8 Uhr, für Damen am Donnerstag, den 21. September, abends 8 Uhr.

Honorar einschließlich der Kosten für Lehrmittel 6 M.

Anmelbungen werden bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Der Vorstand des Stenographenvereins „Stolze“ (Eintungs-system Stolze-Schrey).

Rabatt-Sparverein Merseburg a. S. eingetr. Verein.

Wir müssen Rabatt-Spar-Bücher anfertigen lassen. Die Bestimmungen bleiben die vorigen, wer Wünsche hat betreffs Aenderung in den Mitgliederlisten, resp. Branchen-Verzeichnis, wolle dies bis zum 20. d. M. schriftlich beim Kassierer Herrn Carl Nauch, Markt 28, melden. (1859)

Der Vorstand.

Echte Zeltower Nüchsen

Echten Magdeburger Sauerkohl empfiehlt C. L. Zimmermann.

10 Pfd. - Koll. M. 6.50, Tafelbutter, Zwickauerhonig 4.20, zur Brot 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5.80 Sternlieb, Tluste 36 via Breslau.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und wässrige Flechte, Kröpfe, Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Reischniden, leiningschwellte, Aderholme, bläse Finger und alte Wunden sind oft sehr hässlich; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten Heilmittel:

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—. Den 5. schreib ich an gehen täglich ein. Wachs, Salicylsäure 25, Weizen 20, Benzocain, Van. Terp., Kampfer, Petroleum 25, Equis 30, Chrysocolin 50. Zu haben in den Apotheken.

Man achte genau auf die Originalpackung weissgrün-rot und die Firma Rich. Schindler & Co., Weidenfeld, und weise Fälschungen zurück.

Putz nur mit GLOBUS

Bestes Putzmittel der Welt.

Putzextract